



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Roman**

**Keiter, Heinrich  
Kellen, Tony**

**Essen, Ruhr, 1912**

1. Die epische Poesie.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33498**

## II.

# Der Roman und die erzählende Dichtung.

---

### 1. Die epische Poesie.

Abgesehen von der Lyrik kann die epische Poesie die älteste Form der Dichtung genannt werden. Als erzählende Gattung ist sie ja auch die natürlichste und einfachste, denn es ist jedenfalls leichter, Gesehenes oder Gehörtes wiederzugeben, als z. B. einen Stoff durch knappe Zusammenziehung und sorgsame Berechnung seines Aufbaues dramatisch zu gestalten. Deshalb erscheint das Drama auch tatsächlich erst nach den andern Gattungen.<sup>1)</sup>

Zu der epischen Poesie gehören: das Heldengedicht, das romantische Epos, das religiöse Epos, das bürgerliche Epos, die Idylle, das satirische Epos, das Lehrgedicht und das beschreibende Gedicht, die Ballade und Romanze, die Mythe und das Märchen, die Sage und Legende, die Fabel, Parabel, Allegorie und die poetische Erzählung überhaupt. Die Epik in Prosa umfaßt hauptsächlich den Roman, die Novelle und die verschiedenen Arten kürzerer Erzählungen bis herab zur Anekdote, doch kommen einzelne der kürzeren Arten epischer Gedichte wie Märchen, Sagen usw. auch in Prosa vor. Nur diese sind auch hier wenigstens kurz zu berücksichtigen.

Man unterscheidet beim Epos je nach der Verschiedenheit des Stoffes und der Behandlung hauptsächlich:

---

<sup>1)</sup> Aber die Frage, ob Lyrik oder Epik die ältere Form sei, vergleiche „Die Dichtkunst“ von Tony Kellen. Essen, Fredebeul & Koenen, 1911, S. 27 f.

1. Das heroische Epos (Epopöe, Heldenepos). Dieses verlangt als Stoff eine große, außerordentliche Begebenheit, die entweder für die Gesamtheit eines Volkes oder für die ganze Menschheit von Bedeutung oder Interesse ist. Der Stoff muß aber nicht der Weltgeschichte angehören, sondern kann auch der Mythen- und Sagenwelt entnommen sein. Die berühmtesten Muster des heroischen Epos sind die „Ilias“ und die „Odyssee“ von Homer. Das heroische Epos nennt man Volks- oder Nationalepos, wenn es die Überlieferungen aus dem Heldenzeitalter einer Nation schildert und gewissermaßen poetisches Gemeingut des Volkes ist („Nibelungenlied“, „Gudrun“). Ist das Heldengedicht aber das selbständige künstlerische Erzeugnis eines einzelnen Dichters, wie z. B. Kingss „Völkerwanderung“, so nennt man es Kunstepos.

2. Das romantische Epos entnimmt seinen Stoff meist der Rittergeschichte des Mittelalters und schildert am liebsten die wunderbaren oder abenteuerlichen Erlebnisse eines einzelnen Helden („Parzival“ von Wolfram von Eschenbach, „Tristan und Isolde“ von Gottfried von Straßburg).

3. Das religiöse Epos entnimmt seinen Stoff der Bibel und der kirchlichen Überlieferung (Der „Heliand“, Klopstocks „Messiade“).

4. Das idyllische oder bürgerliche Epos ist eine Idylle größeren Umfangs („Luise“ von Voß, „Hermann und Dorothea“ von Goethe).

5. Das komische Epos ist eine Parodie auf die Erhabenheit des Heldengedichtes (Kortums „Jobsiade“). Verwandt damit ist das Tierepos („Reinecke Vögel“).

Sage heißt ursprünglich so viel wie Erzählung überhaupt; die altnordische Sprache versteht darunter auch eine streng geschichtliche Erzählung. Bei der Sage, wie wir sie heute auffassen, ist vor allen übrigen Seelenkräften das Gedächtnis tätig; aber auch die Phantasie tritt wirkend hinzu, und nicht minder leisten Gemüt und Verstand angemessene Hilfe. Die Sage schöpft aus der geschichtlichen Wirklichkeit; sie liebt namentlich das Wunderbare, und überall ist es die menschliche Phantasie, die dem Gedächtnis bei der Gestaltung

der Anschauung wesentliche Dienste leistet. Sogar wo die alte Ependichtung auf gleichzeitige, frisch erlebte Ereignisse gerichtet ist, kann sie es nicht unterlassen, ihnen eine sagenhafte Färbung zu geben. Eine Auffassung von gemeiner Wahrheit und Treue wäre dem dichtenden Geiste drückend erschienen; sie hätte ihn mit unbequemen Einzelheiten belästigt, denen es schwer war, eine poetische Bedeutung abzugewinnen.

Der *Mythos* ist eine dichterische Erzählung, die Taten und Erlebnisse einer Gottheit vorführt. Er ist demnach vornehmlich auf die Phantasie angewiesen. Übrigens grenzen Sage und Mythos nahe aneinander und durchkreuzen sich wechselseitig auf das mannigfachste, da im Verlaufe der Zeit Götter zu Helden herabsinken und Helden sich zum Range von Göttern erheben.

Der Niederschlag und Nachlaß der entwindenden und entchwundenen Mythologie ist das *Märchen*.<sup>2)</sup> Dieses ermangelt aller nationalhistorischen Grundlage, und es verleugnet nie, daß es seinen Ursprung bloß aus der Phantasie genommen. Märchen ist übrigens ein Verkleinerungswort von *Maere*, worunter die altdeutsche Sprache eine Erzählung, besonders eine dichterische Erzählung oder eine erzählende Dichtung versteht. Die Verkleinerungsform hat einen verächtlichen Sinn und bedeutet eine erdichtete, kaum glaubliche Erzählung.

Das Märchen führt uns in die Zeiten zurück, die vor aller Geschichte liegen, in die Kinderjahre der Menschheit; ihre ersten natürlichsten Regungen, ihre Furcht, ihre Wünsche, ihre Unruhe, ihre Grausamkeit und ihre Lust sind darin aufgefangen und bis auf unsere Tage treu bewahrt. Das ist der eine große Wert des Märchens, daß es uns die Seele des Menschen erschließt in jenen Jahrhunderten, in denen Sitte, Recht, Glauben und Denken werden und sich gestalten wollen.<sup>3)</sup>

Märchen, die nach der volkstümlichen Überlieferung aufgezeichnet sind, besitzen wir namentlich von den Brüdern

<sup>2)</sup> Adolf Thimme: Das Märchen. (Handbücher zur Volkskunde 2. Band.) Leipzig, Wilhelm Heims, 1909.

<sup>3)</sup> Friedrich von der Leyen: Das Märchen (Wissenschaft und Bildung. 96. Band.) Leipzig, Quelle und Meyer, 1911. S. 7.

Der Roman.

Grimm. Die Erzähler der Romantik haben mit Vorliebe völlig freierfundene Märchen gedichtet.<sup>4)</sup>

Zu erwähnen ist noch die *Tierfabel*, insofern darin auch Tiere zu Trägern epischer Anschauungen gemacht werden. Sie wurde später als Tierfabel zur belehrenden Dichtung.

## 2. Der Roman.

Der Roman gehört der erzählenden Dichtung an. Unter erzählender Dichtung im weitesten Sinne versteht man den dichterisch gestalteten Bericht einer *vergangenen Begebenheit*.<sup>5)</sup> Dadurch, daß der Dichter die Begebenheit als *vergangen*, d. h. als fertig hinstellt, verliert sie den Schein der Freiheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit, den jede *geschehene* Begebenheit an sich trägt. Sie wird eingefügt in den Komplex von Ursachen, der die Geschehnisse der Individuen bestimmt; sie wird mithin notwendig begründet in einem Vorhergegangenen und abhängig von gleichzeitig wirkenden Ursachen. Der Held der Erzählung steht nicht allein, sondern um ihn gruppieren sich zahlreiche Genossen. Weil nun auch diese ihre eigenen Interessen verfolgen und als Handelnde mit dem Ganzen verbunden werden, so gibt die epische Dichtung eine Mannigfaltigkeit von Handlungen. Diese sind organisch untereinander verbunden, ordnen sich einer Hauptbegebenheit oder einem durchgehenden Streben unter und bilden so eine Einheit. Dadurch zieht die epische Poesie einen Teil der Menschheit in den Kreis ihrer Darstellung und gibt ein einheitliches, mehr oder weniger umfassendes *Kulturgemälde* oder *Weltbild*. Diesen Stoff stellt der Dichter ruhig fortschreitend, mit möglichst großer Anschaulich-

---

<sup>4)</sup> H. Todsien: Über die Entwicklung des romantischen Kunstmärchens. Münchener Dissertation. 1906. — Richard Benz: Märchen und Aufklärung im 18. Jahrhundert. Vorgeschichte zur Märchendichtung der Romantiker. Dissertation. Gotha 1907. Derselbe: Die Märchendichtung der Romantiker. Gotha, F. A. Perthes, 1908. — Rudolf Buchmann: Helden und Mächte des romantischen Kunstmärchens. Leipzig, H. Häffel, 1910.

<sup>5)</sup> Vgl. Vischer: Ästhetik. Stuttgart 1847—1858. 3 Bände. § 865 bis 871.